

**Bericht zum Workshop  
,Imperien, Nationalstaaten und Demokratien  
- Zum Vergleich religiösen Handelns in politischen Kontexten -**

Der folgende Bericht soll einen kurzen Überblick über den zweiten Workshop zu religionswissenschaftlichen Zugängen zu den Interdependenzen zwischen Religion und Politik liefern, der am 27. und 28. April 2012 an der Universität Bayreuth durchgeführt worden ist.

Die Diskussionen des Workshops kreisten um die folgenden Thesen:

- (1) Für die Religionswissenschaft ist eine systematische Erforschung der Interdependenzen zwischen Religion und Politik unerlässlich.
- (2) Diese Interdependenzen müssen als dialektischer Prozess gefasst werden, der von seiner kulturellen Einbettung nicht abstrahiert werden darf.
- (3) Unter den Bedingungen von Nationalstaaten passen sich Religionen schnell an politische Veränderungen an.
- (4) In der neueren Religionsgeschichte nehmen die Interdependenzen zwischen Religion und Politik einen transnationalen Charakter an.

**(1) Für die Religionswissenschaft ist eine systematische Erforschung der Interdependenzen zwischen Religion und Politik unerlässlich.**



Der hier zusammengefasste Workshop ging von der Grundannahme aus, dass die Differenz zwischen Religion und Politik nicht ausschließlich als ein ideologisches Konstrukt der europäischen Frühen Neuzeit aufzufassen sei (Timothy Fitzgerald), sondern als eine heuristische Unterscheidung, welche kultur- wie religionsvergleichend zielführend ist. Auf dieser Grundlage kamen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops zu der Überzeugung, dass Religionswissenschaftlerinnen und

Religionswissenschaftler Substantielles zur Erforschung der Interdependenzen zwischen Religion und Politik beizutragen haben und – was noch wichtiger ist – dass die entsprechenden Analysen für die Theorieentwicklung der Religionswissenschaft von Bedeutung sind.

In seiner Einleitung ‚Zum Vergleich religiösen Handelns in politischen Kontexten‘ ist Karsten LEHMANN noch einen Schritt weiter gegangen und hat für die religionswissenschaftliche Forschung eine Perspektive vorgeschlagen, welche er als ‚inverses Böckenförde-Diktum‘ bezeichnete. Damit soll ein Fragehorizont eröffnet werden, der das klassische Böckenförde-Diktum (über die Voraussetzungen von denen der säkulare Rechtsstaat lebt ohne sie selbst garantieren zu können) durch eine inverse Perspektive erweitert, und nach den politischen Voraussetzungen religiösen Handelns fragt. (Zu diesem Fragehorizont wird in den kommenden Wochen ein Themenheft der Zeitschrift Religion – Staat – Gesellschaft erscheinen.)

Vor diesem Hintergrund haben die Organisatoren im Vorfeld des Workshops die Erfahrung gemacht, dass sich – ungeachtet der Versuche, den *call for papers* möglichst weit zu formulieren – ausschließlich Religionswissenschaftlerinnen und Religionswissenschaftler für die Thematik zu interessieren scheinen, welche im weitesten Sinn zur neueren Religionsgeschichte und religiösen Gegenwartskultur arbeiten. Möglicherweise liegt dies in der dichotom erscheinenden Gegenüberstellung von Religion und Politik begründet oder darin, dass Forscherinnen und Forscher mit Schwerpunkten jenseits der Gegenwart die damit in den Fokus rückenden Interdependenzen traditionellerweise mit anderen Begriffen greifen.



Die Beiträge des Workshops haben das Potential der angesprochenen Fragestellung ebenso deutlich gemacht, wie die Notwendigkeit, die systematische Reflektion weiter auszuarbeiten.

**(2) Diese Interdependenzen müssen als dialektischer Prozess gefasst werden, der von seiner kulturellen Einbettung nicht abstrahiert werden darf.**

Auf Grund der unterschiedlichen Fallbeispiele wurde im Verlauf des Workshops immer wieder die Komplexität der Interdependenzen zwischen Religion und Politik diskutiert. Politische Kontexte prägen religiöses Handeln auf ganz unterschiedlichen Wegen – sei es in der Form von Verboten oder Unterstützungen; sei es durch direkte Einflussnahme oder die Modifikation von Rahmenbedingungen. Außerdem reagieren Religionen sehr differenziert auf das entsprechende Handeln.

Im Kontext des Workshops präsentierte Philipp HETMANCZYK (Zürich) unter dem Titel ‚Religionspolitik im Rahmen der politischen Ökonomie der VR China‘ bspw. eine Analyse, der Veränderungen von Begräbnispraktiken im Gefolge der politischen Systemwechsel vom Ende der Mandschu-Dynastie (1912) über die Chinesische Republik bis zum Beginn der Volksrepublik China (ab 1949). In all diesen Fällen ging der jeweilige Systemwechsel mit fundamentalen Veränderungen der politischen Kulturen einher, welche wiederum zu Veränderungen in der religiösen Praxis führten.

Dirk SCHUSTERS (Leipzig) Papier zur ‚Entjudung‘ als göttliche Aufgabe‘ regte vor Allem Debatten um die Autonomie oder Parallelität politischer und religiöser Entwicklungen an. Am Beispiel der sog. Deutschen Christen betonte Schuster die Eigendynamik der Prozesse, welche während des ‚Dritten Reiches‘ innerhalb des Protestantismus unter den Bedingungen des Nationalsozialismus zu den Entwicklungen geführt haben, die von ihren Protagonisten als eine ‚Entjudung des Glaubens‘ bezeichnet wurden. Ein Prozess, der nochmals deutlich machte, wie stark sowohl Religion wie auch Politik in ihrem weiteren politischen Kontext eingebettet sind.

Ein Beitrag von Anja-Maria BASSIMIR (Münster) mit dem Titel , "Diskussion über Religion und Politik: die evangelikale Rezeption von Zivilreligion in den USA" unterstrich demgegenüber die religiöse Opposition gegenüber politischen Diskursen. Die Referentin begann in Rekurs auf die klassische Debatte um Zivilreligion in den USA, wie sie sich im Gefolge von Bellah entwickelt hat. Im Unterschied zur Mehrzahl der in diesem Kontext durchgeführten Studien rückte Bassimir dann aber die Rekonstruktion der Kritiken ins Zentrum ihres Vortrags, welche die US-amerikanische Debatte um Zivilreligion innerhalb evangelikaler Gruppierungen hervorgerufen haben.

Im Papier ,Das Verhältnis von Politik und Religion im Einparteiensaat der VR China' nutzte Christian MEYER (Erlangen) das Konzept (autoritär)-korporatistischer Strukturen, um die vermittelnde Rolle der offiziell anerkannten Religionsvereinigungen als wichtiger Teil des Verhältnisses zwischen atheistischem Staat und dem (religiösen) Einzelnen zu beschreiben. Das Verhältnis von Staat und Religion sei zudem viel weniger als im Westen durch rechtliche Rahmensetzungen bestimmt, sondern zumindest *viel stärker* als im Westen durch flexible und immer wieder neu auszutarierende Aushandlungsprozesse.

Schließlich hat Ulf PLESSENTIN (Berlin) in seinen abschließenden Überlegungen vorgeschlagen, in der religionswissenschaftlichen Arbeit grundsätzlich zwischen Strukturen und Inhalten politischer Kontexte zu differenzieren. Seiner Meinung nach gelte es, auf der strukturellen Ebene zwischen Imperien, Nationalstaaten und Transnationalen Kontexten zu unterscheiden. Auf der inhaltlichen Ebene schlug Plessentin vor, sich in ,westlichen Kontexten' zunächst an der Differenz von Demokratie und Totalitarismus zu orientieren, um so ein adäquates Bild der Interdependenzen zwischen Religion und Politik zu zeichnen.



All diese Fälle haben die Komplexität der Prozesse deutlich gemacht, welche hier unterkomplex als Interdependenzen zwischen Religion und Politik gefasst werden. Im Rahmen der Religionswissenschaft gilt es nun sowohl besonderen Wert auf die inhaltliche Ebene der angedeuteten Wandlungsprozesse zu legen; wie auch eine weitere typologische Systematisierung der Dynamiken vorzusehen, welche diese Veränderungen zugrunde liegen.

Dabei ist interessant, inwieweit Konzepte aus den Sozialwissenschaften zur Formulierung einer ersten Heuristik für die weitere Systematisierung dieser Prozesse beitragen könnten. In der Tradition von *rational choice*-Zugängen wäre dies etwa die Idee der Opportunitätsstrukturen, welche auch in der aktuellen Politikwissenschaft weit rezipiert worden sind. In eine vergleichbare Richtung weisen Überlegungen zum *framing* sozialer Situationen, wie sie im Anschluss an Erving Goffman in die verstehende Soziologie verbreitet sind.

### **(3) Unter den Bedingungen von Nationalstaaten passen sich Religionen schnell an politische Veränderungen an.**

Wie eingangs angedeutet, war die Mehrzahl der im Workshop vorgestellten Fallanalysen in nationalen Kontexten angesiedelt. Entgegen der weit verbreiteten Idee von der Statik religiöser Vorstellungen und Praktiken hat sich in den vorgestellten Analysen immer wieder gezeigt, wie dynamisch Religionen auf neue politische Kontexte reagieren, bzw. wie eng nationale Kontexte und religiöses Handeln miteinander verbunden sind.

Ansgar JÖDICKE (Fribourg) präsentierte unter dem Titel ‚Religion und Staat in Georgien‘ die großen Linien der politischen und religiösen Veränderungen in Georgien im Spannungsfeld der angrenzenden Großreiche. In den Mittelpunkt rückte er dabei die Interdependenzen zwischen den Versuchen der Etablierung eines georgischen Nationalstaates und den Entwicklungen der sog. autokephalen Georgischen Orthodoxen Apostelkirche, welche sehr kleinschrittig aufeinander reagiert zu haben scheinen.

Ergänzend dazu thematisierte Sebastian RIMESTAD (Erfurt) mit seinem Beitrag ‚Die imperiale Vergangenheit lebt weiter‘ die Frage von Wandel und Konstanz im Gefolge der politischen Umbrüche in Estland, Lettland und Litauen. Dabei betonte er besonders die Unterschiede in den Religionsgeschichten dieser Staaten nach der Unabhängigkeit von Russland, und die Signifikanz unterschiedlicher religionspolitischer Kontexte für das Verständnis dieser Differenzen.

Auf der Basis der intensiven Analyse einer lokalen Gemeinde-Chronik rekonstruierte Anne BEUTTER (Leipzig) in ‚Becoming a National Church‘ die Konsequenzen der Ausweisung der Basler Missionare durch die britische Kolonialregierung im Gefolge des einsetzenden Ersten Weltkrieges. Hierbei stellte sie die Frage nach der Signifikanz politisch induzierten religiösen Wandels jenseits des Zentrums und provozierte eine Diskussion um die Verankerung von Veränderungen in religiösen Traditionen.

Nationale Kontexte scheinen somit einen besonders guten ‚Resonanzraum‘ für religiöses Handeln zu liefern. Entgegen der herkömmlichen Vorstellungen legen die Fallbeispiele die These nahe, dass Religionen unter den Bedingungen des Nationalstaats besonders schnell auf politische Entwicklungen reagieren (Steve Bruce), wobei transnationale Strukturen hier eine neue Dimension hinzufügen.

### **(4) In der neueren Religionsgeschichte nehmen die Interdependenzen zwischen Religion und Politik einen transnationalen Charakter an.**

Beutters Beitrag lieferte bereits erste Ansatzpunkte für die Bedeutung transnationaler Strukturen. Einige weitere Analysen machten dann noch deutlicher, wie wichtig die Berücksichtigung transnationaler Strukturen für die Analyse der Interdependenzen zwischen Religion und Politik unter den Bedingungen der neueren Religionsgeschichte sein kann. Auch hier scheinen politische Veränderungen den Ausgangspunkt für religiöse Prozesse zu liefern.

Hannah MÜLLER-SOMMERFELD (Leipzig) durchbrach mit ihrem detaillierten Beitrag zu ‚Religiöse Minoritäten in der internationalen Politik Europas und des Nahen Ostens‘ programmatisch die implizite Fokussierung auf nationale politische Kontexte, welche



vielen Analysen zugrunde liegt. Auf der Ebene der internationalen Beziehungen betonte Müller-Sommerfeld die Signifikanz imperialer Rivalitäten bei der Ausformulierung des Minderheitenschutzes vom 19. bis 20. Jahrhundert und seine Konsequenzen für die jeweiligen religiösen Gemeinschaften.

Aus einer ähnlichen Perspektive eröffnete auch der Beitrag von Gundula SCHERF (Jena) ‚Die Politik der Bahá’í bei den Vereinten Nationen‘ einen spannenden Einblick in das Wechselspiel zwischen Religion und Politik. Am Beispiel der Baha’i International Community / BIC rekonstruierte die Referentin die komplexen institutionellen Prozesse, welche durch die Etablierung der Baha’í in den von ihnen als säkular wahrgenommenen Kontext der Vereinten Nationen angestoßen wurden und betonte besonders die Verflechtung der so entstandenen Strukturen innerhalb der Baha’i.

Schließlich unterstrich der Beitrag ‚Zwischen Versöhnung und politischen Interessen‘ von Ursula PEKALA (Mainz) die Brüche, welche die politischen und religiösen Debatten um das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland in den 1960er Jahren geprägt haben. Besonders spannend waren dabei die Dynamiken, die sich aus den Spannungen zwischen der transnationalen Ausrichtung der katholischen Akteure und ihrer nationalen Selbstdefinition im Spannungsfeld der beiden politischen Blöcke ergaben.

Für die weitere Arbeit legen diese Überlegungen nahe, Analysen der Interdependenzen zwischen Religion und Politik jenseits nationaler Kontexte auszuweiten. In kultur- und religionsvergleichenden Studien wären hierbei auch Überlegungen sinnvoll, die etwa ‚imperiale‘ oder ‚proto-nationale‘ Kontexte berücksichtigen. In jedem Fall erfordern solche Analysen eine weitere Reflektion über die systematische Begrifflichkeit religionswissenschaftlicher Arbeiten. Hier wollten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiter arbeiten.

### **Weiterführende Perspektiven**

Im Anschluss an den Workshop entschieden sich alle Teilnehmenden einen Antrag auf die Gründung eines Arbeitskreises Religionen und Politiken im Rahmen der Deutschen Vereinigung für Religionswissenschaft / DVRW zu stellen. Dies soll in einigen Wochen geschehen und alle DVRW-Mitglieder sind herzlich zur Mitarbeit eingeladen.

Aus dem Workshop heraus entstand eine vorläufige Gruppe von Sprecherinnen und Sprechern des zu gründenden Arbeitskreises:

Anja-Maria Bassimir, M.A. (Münster),  
Dr. Ansgar Jödicke (Fribourg),  
Dr. Karsten Lehmann (Bayreuth),  
Dr. Hannah Müller-Sommerfeld (Leipzig) und  
Ulf Plessentin, M.A. (Berlin) umfasst.

Für das kommende Jahr ist ein weiteres Treffen geplant, das sich mit dem Thema ‚Politischer Wandel – Religiöser Wandel‘ beschäftigen soll.

In Bezug auf den hier vorgestellten Workshop gilt der Dank der Organisatoren ganz besonders Prof. Dr. Christoph Bochinger und dem Institut zur Erforschung der religiösen Gegenwartskultur für die großzügige Unterstützung. Die Durchführung des Workshops wäre außerdem nicht möglich gewesen ohne die engagierten Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die tatkräftige Hilfe von Frau Franca Reif. Auch ihnen gilt deshalb der Dank der Organisatoren.

Bayreuth, 20.V.2012  
Karsten Lehmann  
Ulf Plessentin